

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

□ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 127	Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postkalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.	Halver Mittwoch, den 3. Juni	Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.	1914
---------	---	---------------------------------	---	------

Rußlands Probemobilmachung.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Abgesehen von einem einzigen Gouvernement werden im ganzen europäischen Rußland im Herbst die Reserven dreier Jahrgänge einberufen, rund eine Million Mann, und zwar zu einer sechswochenlänglichen Übung. Das nennt der offizielle Telegraph eine Probemobilmachung. Wenn etwas probiert wird, so stellt man den Versuch nach dem Gelingen wieder ein, entläßt also in unserem Falle die Mobilisierten nach Ablauf der selbst in Rußland höchstens 14 Tage des Mobilmachungsurlaubes wieder in die Heimat. Da dies hier nicht geschehen soll, kann man auch von einer Probemobilmachung nicht reden; weder in militärischem noch in politischem Sinne. Die Einberufungen werden 6 Wochen lang zu voller Kriegsbereitschaft gedrillt, und zwar, da man doch nicht leerstehende Kasernen für eine Million Leute hat, in Feldlagern und in Notquartieren unter kriegsmäßigen Verhältnissen. Das heißt also ohne alle Umschweife: Rußland macht mobil.

Eine Mobilmachung bedeutet noch nicht den Kriegsausbruch, wie wir aus unserer eigenen Geschichte — aus der Zeit der Ohnmacht — wissen; aber sie steigert die Gefahr eines Krieges außerordentlich, denn selbstverständlich ist es ausgeschlossen, daß die Nachbarstaaten eine derartige Bedrohung ohne Gegenmaßregeln lassen. Wir können nicht 2½ Millionen Mann, soviel wären es insgesamt, wenn man den Friedensstand und die Übungen anderer Jahrgänge hinzurechnet, gegenüber unserer Grenze einfallsbereit stehen lassen. Auch wir müssen zu großen Einberufungen schreiten. Desgleichen die Österreicher. Daß in solcher Lage die Franzosen nicht hinterdreinbleiben können, ist klar, zumal da sie die eigentlichen „Karnickel“ sind, von denen die ganze Beunruhigung ausgeht; denn sie geben den Russen die zu der „Probemobilmachung“ nötigen gewaltigen Summen, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß das Geld nicht zu irgendwelchen volkswirtschaftlichen Zwecken, sondern zu kriegerischen Demonstrationen verwendet werde. Also Europa in Waffen! Ob auch Europa in Flammen?

Kuft zu einem Krieg haben im Grunde die Russen ebensowenig wie die Deutschen, sondern es handelt sich einmal um eine Erfüllung französischer Wünsche, um die Verbündeten bei Laune zu erhalten, und zweitens um den Versuch, das wirklich den Russen verhaßte Österreich-Ungarn finanziell müde zu machen. Nur unter tiefem Atemholen hat Österreich-Ungarn während der bosnischen Krise, solange Rußland die Balkanhalbinsel eine drohende Haltung einnehmen ließ und selber verdächtige Bewegungen machte, die großen Kosten ausgehalten. Weitere hunderte von Millionen hat die Zeit der beiden Balkankriege gekostet. Noch einmal solch eine „nutzlose Mobilmachung“, und den Herren in Wien geht der Atem aus, meint man in Petersburg. Außerdem macht wiederholte Kriegsbereitschaft, ohne daß es zu einer Entladung des Gewitters kommt, nervös und beeinträchtigt die Disziplin der Mannschaften. Kurz und gut: die Einberufung von 1 Million Mann russischer Reservisten, die in Rußland dank französischem Geld keine Verleumdungen verurteilt, wird in dem südlichen Nachbarstaat unter Umständen eine Lage schaffen, die kaum mehr auszuhalten ist.

Und hier liegt die Möglichkeit, daß die Krise doch zu

einem gewaltsamen Ausbruch kommt. Kein Mensch läßt sich andauernd mit der Faust vor der Nase herumfucheln, sondern schlägt einmal diese Faust beiseite; und dann ist natürlich die Valgerei da. Die Wiener Regierung muß, wohl oder übel, im Herbst gleichfalls mobil machen, und es werden sich Stimmen erheben, die da sagen: das könne man nicht alle Jahre wieder; besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Die Dinge können sich schneller entwickeln, als man ahnt. Eine diplomatische Anfrage wird hochmütig beantwortet, ein Grenzwissenschaft von den Zeitungen aufgebaut und schon gehen die Kanonen los. Vor allem die Franzosen möchten endlich doch etwas haben für ihr Geld.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Tod des Oberpräsidenten von Posen, Dr. Schwarzkopf, hat in der ganzen Provinz Posen und weit darüber hinaus aufrichtige Trauer ausgelöst, da der Verstorbene sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Dr. Schwarzkopf war im Jahre 1858 in Magdeburg geboren, hat also ein Alter von 56 Jahren erreicht und war unverheiratet. Der Tod infolge eines Herzschlages ereilte ihn bei einem Jagdausflug auf dem Schloß Kötnitz des Grafen Ignaz Mielzynski, eines Bruders des früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Matthias Mielzynski, der am 20. Dezember 1913 auf Schloß Dabowymokre seine Frau und seinen Neffen, die er im Verdachte ehebrecherischer Beziehungen hatte, erschossen hat, von den Geschworenen aber freigesprochen wurde. In Begleitung des Oberpräsidenten befand sich nur der Oberförster des Grafen. Der Oberpräsident hatte gerade einen Bod erlegt, der auf einem Wagen verladen werden sollte. Er stand hinter dem Oberförster, als er plötzlich lautlos umfiel.

+ Zum preussischen Kommunalabgabengesetz hat der Preussische Städtetag eine Eingabe an die Staatsregierung gerichtet, in der es u. a. heißt: „Zum ersten wird der Grundgedanke des Gemeindeabgabengesetzes erschüttert, nach dem zwischen den Leistungen der Städte für die einzelnen Bevölkerungsgruppen und den Abgaben umlich das Verhältnis von Leistung und Gegenleistung bestehen soll. Dadurch werden die Gemeinden in steigendem Maße auf die Einkommensteuer verwiesen; gerade die Überbelastung dieser Steuer in vielen Gemeinden aber war der Ausgangspunkt für die Vorlegung der Novelle durch die königliche Staatsregierung. Zum zweiten wird die Gemeindeautonomie auf steuerlichem Gebiet dadurch beschränkt, daß vielfach an die Stelle voller Gemeindefreiheit und an die Stelle des Mitwirkungsrechts der Aufsichtsbehörden bei Feststellung der Abgaben starr gelesene Schranken treten sollen. Gegenüber diesen geradezu städtefeindlichen und überhaupt gemeindefeindlichen Bestrebungen bitten wir, die königliche Staatsregierung um Aufrechterhaltung der bewährten, jetzt geltenden Grundsätze des Gemeindefinanzrechts anzufragen zu dürfen.“

+ Die sogenannte Rüstungskommission wird am 8. Juni zu weiteren Sitzungen im Reichstagsgebäude zusammentreten. Als industrielle Sachverständige werden den Sitzungen die Herren Hugenberg, Hartwig (für Kanonen), Ehrenberger (für Stahlplatten) von der Firma Krupp, Ehrhardt von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinen-

fabrik Düsseldorf (für Geschütze und Artilleriegeschosse), Dr. v. Gontard von der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, sowie ein Vertreter der Oberndorfer Gewehrfabrik beizumohnen und Auskunft erteilen. Mit den Zustimmungen wollen die Kommissionsmitglieder, der Einladung der Regierung folgend, eine Besichtigung der militärtechnischen Institute in Spandau (Gewehrfabrik, Munitionsfabrik, Artilleriewerkstatt, Geschützgießerei, Feuerwerkslaboratorium, Pulverfabrik) verbinden.

Italien.

* Ein Staatsvertrag mit Frankreich über die Abgrenzung der Rechte der Italiener in Tunis und der Franzosen in Syrien ist soeben unterzeichnet worden. Dieser Vertragschluß hat insofern politische Bedeutung, als die Verhandlungen hierüber, die durch die italienische Besitzergreifung von Tripolitaniens aktuelle geworden sind, ein Jahr lang der Gradmesser des Verhältnisses zwischen Italien und Frankreich waren. Zeitweilig glaubte man überhaupt nicht zu einer Einigung gelangen zu können; es wurde sogar von einer Kündigung der Tunis-Konvention gesprochen, was einen diplomatischen Bruch bedeutet hätte. Wenn nun doch der Vertrag zustande kam, so beweist das, daß beide Teile den Wunsch nach einem guten Einvernehmen und nach freundschaftlicher Verständigung hegten.

Frankreich.

* Die Anklage gegen Frau Caillaux ist nunmehr erhoben worden. Und zwar hat die Anklagekammer nach vorangegangener Beratung Frau Caillaux wegen absichtlichen und vorsätzlichen Mordes vor das Schwurgericht verwiesen. Im Justizpalast wird es bestätigt, daß diese Angelegenheit am 20. oder 21. Juli zur Verhandlung kommen wird. Es werden voraussichtlich sechs Sitzungen notwendig sein. Die Anklageschrift enthält eine warme Verteidigung des erschossenen Finanzdirektors Calmette.

Albanien.

* Ein neuer Hilferuf der Regierung ist von dem Ministerpräsidenten Turrhan Pascha an die italienische Regierung gerichtet worden. Darin wird dringend um Entsendung von 500 Mann der europäischen Kontingente aus Skutari nach Durazzo ersucht, um die Sicherheit der Hauptstadt verbürgen zu können. Weiter wird noch über die Vorgänge am 23. berichtet. Als infolge der Alarmnachrichten in Durazzo eine Panik ausbrach, flüchteten alle Fremden auf die Schiffe. Nur die deutschen und österreichischen Journalisten ergriffen nicht die Flucht. Über die Kämpfe der Abteilung Gumpenberg wird noch gemeldet: Rittmeister Baron Ottmar Gumpenberg, ein ehemaliger preussischer Offizier, wurde mit seinen 95 Mann, zumeist Nationalisten, bei Raftbaul von den Aufständischen unter Feuer genommen. Gumpenberg wollte die Höhen stürmen. Es erwies sich jedoch, daß seine kleine Abteilung 2000 Rebellen gegenüberstand. Er erhielt eine Verstärkung von 65 Mann, die Beipielloses an Tapferkeit leisteten. Es gelang, die Stellung bis zum Abend zu halten, dann mußte wegen Munitionsmangels der Rückzug angetreten werden. Gumpenberg hatte allein den Kampf geleitet und die mehr als zwanzigfache Übermacht aufgehalten.

Mexiko.

* Mit einer Massenhinrichtung gefangener Offiziere haben die Rebellen ihr Schuldkonto belastet. Und zwar

den später in den Gebüsch unter. Und jetzt, gerade ehe Fräulein herantamen, tütete ein Automobil am Gartentor vorüber. Ich sah es. Es war ein kleiner Wagen, nur von einem Manne geführt. Der Mann trug eine Chauffeurkappe und Brille, und über den Kleidern einen langen, dunklen Mantel.

Ich dachte gleich, ob da nicht ein Zusammenhang bestünde zwischen dem seltsamen Mann im Park und dem Reiter des Automobils. Hier fährt doch sonst nie ein Automobil, außer vorn auf der Straße. Aber beim rückwärtigen Tor — nein — da kann ich mich gar nicht erinnern!

„Da wird wohl auch alles Suchen im Hause nach dem gestohlenen Schmuck vergeblich sein!“ sagte Frau Margot schneidend. „Wahrscheinlich ist er dem geheimnisvollen Manne im Parke übergeben worden. Die Sache stimmt ja in ganz seltsamer Weise!“

„Bisbeth war totenblau geworden, nur die Augen flammten in dem weißen Gesicht.“

„Hüten Sie sich, gnädige Frau!“ rief sie verzweifelt. „Sie stampeln mich mit Ihren Worten zur Diebin! Ich bin unschuldig! Bei Gott im Himmel schwöre ich es!“

„Beweisen!“ sagte Frau Margot kalt.

„Bisbeth! Bisbeth!“

„Feinz schrie auf aus seinen Fieberträumen in einer wilden Angst. Das Mädchen hörte es nicht in seiner wahnsinnigen Aufregung, aber da stand schon der Arzt neben ihr.“

„Kommen Sie sofort zu dem Kinde!“ sagte er befehlend. „Man darf den Schwerkranken nicht eine Minute lang in solcher Unruhe lassen. Gnädige Frau, Sie müssen ruhig sein! Sie haben dem Fräulein Ihr einziges Kind so gänzlich überlassen, daß es an ihr weit mehr hängt als an Ihnen. Bisbeth muß die Pflege durchführen. Wenn die Fiebererregungen so steigen, so dürfte es sich ohnehin nur mehr um eine kurze Spanne Zeit handeln!“

Er zog das junge Mädchen mit sich fort, ohne auf die Frau zu achten, welche dumpf aufstöhnend zurückbebt vor seinen grausamen Worten.

Es war eine seltsame Nacht, welche nun anbrach. Bisbeth Hell sah am Bettchen des fiebernden Kindes, und während sie seine heißen, zuckenden Händchen zwischen ihren kühlen Fingern hielt, sann sie unablässig über eine Lösung des Rätsels nach, das so furchtbar eingriff in ihr junges Leben. Alles andere, alle Bitterkeiten und Selbstgeißelungen, welche sie in der letzten Zeit durchlitten und durchlebt hatte, alles trat zurück vor der ungeheuren Anschuldigung, welche man ihr entgegengeleudert hatte. (Fortsetzung folgt.)

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Kentoh.

(Nachdruck verboten.)

9] Frau Margot ließ das Blatt sinken und sah mit erstorbenen Augen vor sich hin. Vorbeil! Das war abgeschlossen und lag hinter ihr. Eine Niederlage! Ach nein! Ein Schmerz, der nie, nie mehr weichen würde!

Und plötzlich dachte sie an den seltsamen Blick, welchen Reichert über Bisbeth Hell bei seiner Begegnung hatte gleiten lassen. Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen. Dieses Mädchen — dieses Mädchen liebte er!

Wieder quoll ein wilder Haß gegen das junge, siebliche Geschöpf in ihr empor. Und zugleich ein heißer Wunsch, dieses Mädchen herabsetzen zu können in den Augen des Mannes, welcher sie liebte. Sie hatte so viele schon besiegt, weshalb sollte es ihr hier nicht gelingen? Vielleicht — vielleicht gab das Gesicht ihr eine Handhabe.

Bisbeth sah den seltsamen wechselnden Ausdruck in den Augen der Frau, und den Blick, der über sie selbst hinwegglitt. Ein Frösteln überliefelte sie.

In diesem Augenblick kam der Schloffer. Frau Margot blieb neben ihm, während er an dem kunstvollen Schloß herumarbeitete. Es zeigte sich daran keine Spur eines Eingriffs.

Als der Deckel aufsprang, entloht die Frau zuerst den Handwerker, und erst, als dieser gegangen, öffnete sie den Kasten. Bisbeth stand dabei, als sie den Deckel hob. Wieder trafen sekundenlang die Augen der beiden Frauen aufeinander. Und wieder funkelte in ihnen etwas auf wie Haß.

Eine Minute später sagte Frau Margots Stimme, heiser vor Erregung, in die Stille hinein:

„Der alte Familienschmuck fehlt. Das Etui ist leer!“ Von Bisbeths Lippen brach ein Aufschrei.

„Leer?“

„Hier — überzeugen Sie sich selbst!“

Frau Margot hielt ihr das vollkommen leere Etui hin. Das Mädchen starrte darauf wie sinnverwirrt.

„Und meine Schere?“ fragte sie endlich klanglos.

„Ihre Schere liegt hier auf dem Postament. Sie muß in der Zeit zwischen sieben und acht Uhr hierhergelegt worden sein. Der Zugang zu diesem Salon führt durch den kurzen Gang in das Kinderzimmer!“

Sie sprach ganz gelassen, die schöne, stolze Frau. Aber ihre Worte trafen wie scharfe Messer. Das junge Mädchen wurde noch blässer. Aber sie hatte ihre Ruhe wieder-

gefunden.

„Gnädige Frau,“ sagte sie stolz und beherrscht, „ich weiß allerdings nicht, wie meine Schere hierher kam!“

„Sie wissen auch nicht, wo der Rassetenschlüssel blieb? Ich hatte ihn zuletzt, als ich mit Herrn Reichert und Wolf vorgestern diesen Raum verließ. Er dürfte mir gleich damals aus der Tasche gefallen sein, denn ich vermißte ihn schon am Abend dieses Tages und erinnerte mich dann, ihn seit meinem Austritt aus diesem Zimmer nicht gehabt zu haben. Ich —“ sie stockte eine Sekunde — „ich war gestern sehr mit anderen Gedanken beschäftigt; sonst hätte ich sofort Nachforschungen eingeleitet —“ Bisbeth unterbrach sie rasch.

„Ich habe auch diesen Schlüssel nicht gesehen, gnädige Frau. Ich weiß überhaupt von nichts. Ich bitte dringendst, sofort meine Sachen zu durchsuchen!“

In diesem Augenblick tauchte Jean wieder auf. Er hatte sich während der ganzen Zeit in dem dunklen Verbindungsgange etwas zu schaffen gemacht und hatte jedes der heftigen Worte, welche zwischen den beiden Frauen gewechselt wurden, vernommen. Das freche Lächeln auf seinem glatten Gesicht vertiefte sich noch. Das war schon recht so, das gönnte er dem stolzen Fräulein Habenicht, dieser scheinheligen Erzieherin!

Hatte sie ihn nicht leghin einmal höchst unsanft zurückgestoßen, als er draußen im dämmerigen Korridor den Arm ein wenig um sie gelegt hatte? War sie nicht überhaupt ein hochmütiges Geschöpf, welches sich sehr erhaben dünkte über das einfachere Hauspersonal? Mochte sie nun die Suppe nur ausessen, die sie sich eingebracht hatte! Er wußte da auch noch etwas Feines, das die Geschichte von dem Schmuddiebstahl recht nett illustrieren konnte!

„Gnädige Frau,“ sagte er, Bisbeth schenken gar nicht beachtend, „gnädige Frau, ich ging heute, knapp nachdem Fräulein Hell in den Park lief, um die Gnädige aufzufuchen, wie sie sagte!“ Die letzten Worte betonte er spöttisch.

„Also ich ging gleich danach auch in den Park, um aus dem Weinteller noch Champagner zu holen. Da sah ich plötzlich einen dunklen Schatten über den Weg gleiten —“

„Den sah ich auch!“ rief Bisbeth heftig. „D richtig!“

Es war ein Mann im Park! Bestimmt! Und er hatte etwas Glänzendes an seiner Kleidung. Entweder war es ein Metallknopf, oder ein Uniformtragen!“

Jean sah sie überlegen an.

„Derartiges habe ich nicht gesehen, Fräulein. Aber ich sah, daß der Mann in derselben Richtung lief, nach der Sie verschwunden waren. Und ich rief ihn an. Aber er gab keine Antwort, sondern tauchte schon ein paar Sekunden

haben sie 35 bei Tepic gefangene Offiziere auf dem dortigen Kirchhof erschossen. Admiral Howard und der deutsche Konsul verwandten sich für diese Offiziere im Namen der Menschlichkeit, aber Obregon antwortete, daß damals, als der Räuber Huerta Madero ermordet hätte, die Menschlichkeit sich beilegte hätten, seine Regierung anzuerkennen, die Menschlichkeit aber wäre vergessen worden. Es verlautet, daß in den letzten Kämpfen bei Baredon 35 Frauen, die den Truppen gefolgt waren, nebst 300 Mann Bundes-truppen getötet wurden. Nach der Schlacht wurden ebenfalls 57 Bundesoffiziere, darunter General Munoz, ein Neffe Porfirio Diaz', hingerichtet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Mai. Der Hofmarschall des Fürsten von Albanien Thilo v. Trotha ist in Berlin eingetroffen. Herr v. Trotha weilt im Auftrage des Fürsten hier. Am Donnerstag tritt er die Rückreise nach Durazzo an.

Athen, 31. Mai. Die Washingtoner Meldung über den Ankauf von zwei amerikanischen Panzerschiffen durch die griechische Regierung wird als falsch bezeichnet.

Belgrad, 31. Mai. Nach der Annahme der Seeres-kredite in Höhe von 123 Millionen Frank, wird der Kriegs-minister die Bestellungen an Kriegsmaterial vergeben, wobei auch deutsche Firmen berücksichtigt werden sollen.

Durazzo, 31. Mai. Der holländische Major Sluns, der in der Nacht zum 19. Mai in Durazzo die Operationen gegen Ghab-Bascha leitete, ist nach Holland abgereist.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser hatte sich Dienstag morgen um 7 Uhr im Automobil von Potsdam nach Ahlbeck begeben, um dort das Kinderheim zu besichtigen. Die Ankunft dort erfolgte um 11 1/2 Uhr. Die Rückfahrt von Ahlbeck wurde mit Sonder-zug um 1 Uhr angetreten.

* Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Schweden wird voraussichtlich am 12. Juni auf dem Schloß Ronovitz des österreichischen Thronfolgers erfolgen. Der König wird wahrscheinlich an diesem Tage von Karlsbad, wo er zur Kur weilt, dorthin kommen.

* Die Deutsche Kronprinzessin hat sich von Potsdam auf einige Tage zum Besuch an den Schweriner Hof begeben.

* Der in den letzten Jahren unbefleete Posten eines serbischen Gesandten in Berlin ist dem Rabinets-sekretär König Peters Dragomir Zankowitsch übertragen worden.

* Am Dienstag hat in Gruenhalde die Verlobung des Grafen zu Solms-Baruth, des ältesten Sohnes des Fürsten zu Solms-Baruth mit der Prinzessin Adelhaid zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg stattgefunden.

Die Schuldfrage im Empress-Untergang.

Beschlagnahme der „Storstad“.

Die entsetzliche Schiffskatastrophe auf dem Lorenzstrom ruft natürlich auch die Frage nach: Wer trägt die Schuld an dem Untergang der „Empress of Ireland“ und der über Tausend betragenden Menschenleben? Die Regierung von Ottawa hat im Unterhause eine Bill eingebracht zur Einsetzung einer Spezialkommission zur Untersuchung des Unglücks, und dieser wird die Aufgabe zuteil, Schuld und Nichtschuld festzustellen.

Montreal, 2. Juni. Der norwegische Kohlendampfer „Storstad“, dem man die Schuld an dem Zusammenstoß mit der „Empress of Ireland“ beimisst, ist beschlag-nahmt worden.

Der in Montreal eingetroffene Dampfer „Storstad“ ist verhältnismäßig nur sehr wenig beschädigt worden. Nach der Beschlagnahme wurde nur einigen Beamten gestattet an Bord zu gehen. Die Canadian Pacific-Gesellschaft hat an den Kapitän Anderson eine Forderung auf Schadenersatz in Höhe von acht Millionen Mark gerichtet. Der Dampfer „Storstad“ hat 350 Personen gerettet.

Was die Kapitäne aussagen.

Der Kapitän Anderson und die Offiziere des Kohlen-dampfers „Storstad“ erzählen zu der Katastrophe, daß ihr Schiff nicht rückwärts dampfte, nachdem es mit der „Empress of Ireland“ zusammengefahren war, sondern vorwärts, in dem Bestreben, mit ihrem Bug den Riß in der Seite der „Empress of Ireland“ zu verstopfen. Die „Empress of Ireland“ aber dampfte weiter und bog den Bug des Kohlendampfers nach Backbord zu in spittem Winkel zur Seite. Nachher war die „Empress of Ireland“ aus dem Gesichtsfeld verschwunden. Der Kohlendampfer gab nichtsdestoweniger Signale mit der Dampfpeife, konnte aber den Aufenthaltsort der „Empress of Ireland“ nicht ermitteln, bis er das Schreien der Ertrinkenden im Wasser hörte. Die Schiffe haben einander gefolgt, als sie noch weit voneinander entfernt waren. Die „Empress of Ireland“ fuhr, von der „Storstad“ aus gesehen, links. Ihr grünes Steuer-bordlicht war an Bord der „Storstad“ unter Verhältnissen sichtbar, die der „Storstad“ nach den Schiffsregeln das Recht gaben, ihren Kurs zu halten. Der Kurs der „Empress of Ireland“ änderte sich dann so, daß man nach der Lage des Schiffes annehmen konnte, sicher an ihm vorbeizufahren. Später hüllte der Nebel erst die „Empress of Ireland“, dann die „Storstad“ ein. Es wurden Nebelhornsignale gewechselt. Die Maschinen der „Storstad“ gingen sofort mit halber Kraft und stoppten dann ganz. Der Kurs wurde nicht geändert. Links hörte man die Signale der „Empress“, die „Storstad“ antwortete. Plötzlich wurde die „Empress“ unmittelbar links vom „Storstad“ im Nebel sichtbar. Sie zeigte grünes Licht und lief eine ziemlich schnelle Fahrt. Die Maschinen der „Storstad“ stoppten sofort und standen schon still. Als die Schiffe aufeinandertrafen, wurden die Maschinen der „Storstad“ mit der Absicht in Gang gesetzt, den Bug des Schiffes in der Seite der „Empress“ zu halten, bevor das Wasser eindringen konnte. Die „Empress“ aber schwenkte die „Storstad“ herum und verschwand dann. Die „Storstad“ ließ alle ihre Boote herab, um die Passagiere und die Mannschaft der „Empress“ zu retten, obgleich sie selbst in großer Gefahr war, zu sinken.

Im Augenblick des Zusammenstoßes.

Kapitän Kendall, der Führer der „Empress of Ire-land“ gibt dazu folgende Erklärung: Das Schiff hatte Rimouski um 1 1/2 Uhr nachts passiert. Damals herrschte auf seiner Fahrt kein wirklicher Nebel, dann aber ver-dickte sich das Wetter. Kapitän Kendall stand auf der Kommandobrücke und ordnete langsame Fahrt an. Plötzlich erkannte er die Lichter eines näherkommenden Dampfers, gab den Befehl zum Stoppen und Peifesignale, welche der Dampfer mit dem Signal „Verstanden“ beantwortete. Als diese ersten Anordnungen getroffen wurden, waren die Schiffe noch ungefähr zwei Meilen auseinander. Als sie sich näherten, standen die Maschinen der „Empress of Ireland“ vollkommen still, aber da der Dampfer die Fahrt nicht völlig verlor, befahl Kapitän Kendall: Langsam rückwärts. Der Dampfer „Storstad“ fuhr direkt auf den Passagierdampfer los, und man vermutet, daß Kapitän Anderson geglaubt habe, er könne noch an dem Bug des großen Dampfers vorbeikommen. Diese seine Absicht wurde nicht erkannt. Nun ereignete sich folgendes: Die „Storstad“ kam näher und näher. Vorbei zu fahren gelang ihr jedoch nicht

mehr, und ihr Bug bohrte sich in die Steuerbordseite der „Empress of Ireland“ mit schiffss hinein. Der Bug des schwerbeladenen Kohlendampfers zerriß die Platten des Dampfers. Dann gab der Dampfer „Storstad“ rückwärts Dampf und drehte bei. Im Dampfer „Empress of Ire-land“ klappte ein tiefer Riß, durch welchen das Wasser rauschend eindrang. — Der Dampfer „Empress“ ist ver-loren und muß, da eine Hebung ausgeschlossen ist, ge-sprengt werden, damit die Schifffahrt nicht gefährdet ist.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. Juni 1914.

1745 Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg über die Sachsen und Oesterreicher. — 1813 Waffenstillstand zwischen den Verbündeten und Napoleon auf Poßschwitz. — 1859 Sieg der Franzosen unter Mac Mahon und der Sardinier über die Öster-reicher unter Cuglay bei Magenta. — 1875 Dichter Eduard Mörike in Stuttgart gest.

□ Tragisch. In diesen Tagen, da Gespräch und Zeitung noch nicht zur Ruhe kommen mit dem Untergang des statt-lichen Schiffes „Empress of Ireland“, stößt man immer auf das Wort „tragisch“. Viele wenden es an, und wie wenige sind ihrer, die mit diesem Worte eine klare Vorstellung ver-binden! — Ist „tragisch“ das gleiche wie „traurig“? Man könnte fast daran denken. Und doch besteht ein deutlicher Unterschied. Welches Ergebnis als traurig zu bezeichnen ist, wissen wir alle. Wir brauchen den Begriff nicht erst aus seinem Gegenteil, dem freudigen, heraus zu erklären. Traurig ist, was Trauer weckt: Jedes große Leid, der Tod, der wirtschaftliche Ruin, Krankheit. Traurig war das Un-glück in Sialien. Zahlreiche Menschenopfer hat es ver-schungen, und Tausende wurden um Hab und Gut gebracht durch ein furchtbares Auftrumpfen unbeflegbarer Elemente. Aber tragisch war dieses Ereignis nicht! Denn nicht durch den Grab der Trauer, durch das Mordmorden eines grau-samen Schicksals entsteht die Besonderheit des Tragischen. Unsere Dichter haben die Tragik einer Menschenseele er-kannt und künstlerisch durchgearbeitet. Ein Moment ist es, das die Trauer, die sich äußerlich nur an ein dunkles Er-lebnis anschließt, zum Tragischen verinnerlicht. Nur wo die Schuld die Folgen der Tat oder der Unterlassung zu unserem Verhängnis wandelt, dort ist das tragische Moment ge-geben. „Der Übel größte aber ist die Schuld“. Der Meister, der seine ganze Seele in ein Bauwerk legt, aber im stolzen Siegesgefühl verärrt, die Dachziegel richtig zu festigen und nun von einem herabfallenden Steine zer-schmettert wird, fand ein tragisches Ende. Eigensinn, Nach-lässigkeit, Überhebung, titanisches Selbstvertrauen, die kleine Lüge, die empornuchert und den scheinbar wohlgefügten Bau aerreißt: sie können ein Schicksal schaffen, das wir tragisch nennen. Und tragisch kann das Leben eines Hochstrebenden sein, der rastlos an dem arbeitet, was er die Abrundung seines Lebenswerkes nennt und vor der Vollendung zu-sammendrückt. Seine Schuld, die Rubellosigkeit und der Irrtum, der nicht abnt, daß es für den Menschen nie eine Vollendung seines Werkes gibt.

* Der heutigen Ausgabe liegt der „Landwirtschaft-liche Ratgeber“ Nr. 6 bei.

* Ziehung 5. Klasse 230. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 2. Juni. Es fielen 10 000 Mk. auf Nr. 68 808 182 246 189 432 211 980, 5000 Mk. auf Nr. 19 135 25 837 75 144 83 010 155 206, 3000 Mk. auf Nr. 166 12 961 16 832 19 941 28 450 28 787 35 610 36 148 40 670 53 796 71 649 73 304 76 497 82 043 83 509 89 245 104 583 107 897 108 822 114 714 118 629 139 511 150 991 159 658 168 273 175 052 191 876 193 304 197 346 209 216 210 077 216 354 225 513. — Nachmittagsziehung. 10 000 Mark auf Nr. 33 935 45 654, 5000 Mk. 5487 79 003, 3000 Mk. auf Nr. 7269 9672 21 365 27 248 43 677 53 344 57 596 65 014 65 561 70 128 70 165 78 100 80 745 86 276 93 455 103 711 103 739 108 977 117 275 121 309 126 034 131 258 135 448 136 689 141 332 142 313 160 231 162 849 164 351 168 442 168 914 185 608 187 907 211 482 212 798 231 569 231 603.

* Eine Kaiserhuldigung der westfälischen Jugend. Auf Anregung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen soll, anlässlich der Kaiserparade im September d. Js. in Münster eine Huldigung der westfälischen Jugend vor dem Kaiser stattfinden. Die Veranstaltung soll, ähnlich wie in Breslau im vorigen Jahre, bestehen in einer Paradeauffstellung, Kaiserhoch und Vorbeimarsch vor dem Kaiser. Als Teilnehmer kommen in Frage nur die männ-lichen schulentlassenen Jugendlichen aller Stände im Alter von 14 bis 20 Jahren, die in Vereinen organisiert sind, die den Ortsausschüssen für Jugendpflege angehören. Zu-lässig ist auch die Teilnahme von Schülern höherer Lehr-anstalten der genannten Altersklasse, soweit sie jugend-pflegemäßig organisiert sind. Der Herr Oberpräsident hat sich vorbehalten, für die einzelnen Kreise der Provinz die Teilnehmerzahl nach oben zu begrenzen. Für je 20 Jugendlichen ist ein Erwachsener als Führer zu stellen. Jugendlichen wie Führern sollen keinerlei Kosten entstehen. Diese sollen vielmehr durch Spenden gedeckt werden. Die Benutzung der Eisenbahn wird zu Militärpreisen gestattet werden. Mittagessen usw. in Münster wird in den dortigen Kasernen geboten. Die Hin- und Rück-reise soll an einem Tage erfolgen. Falls sich für die Teilnehmer aus entfernteren Orten die Rückfahrt an demselben Tage nicht ermöglichen lassen sollte, ist für Unterkunft in den Kasernen gesorgt. Man hofft, daß es, wie in Breslau, wo sich 23 000 Jugend-liche beteiligten, auch in Münster zu einer gewaltigen Kundgebung der nationalen Jugend kommt. Der Herr Oberpräsident hat sich bis zum 8. Juni Bericht über die voranschreitende Beteiligung erbeten.

* Personalsnotizen. Der Regierungs- Zivilsuper-numerar Joest in Altna ist zum Kreisversicherungssekretär, der Steuer supernumerar Hemping ebendasselbst zum Steuer-sekretär ernannt worden. — Einstweilig angestellt wurde die evang. Schulamtsbewerberin Luise Niggeloh in Halver.

* Das Gebirgsfest des Sauerländischen Gebirgs-vereins wird in diesem Jahre am 6. und 7. Juni in dem amnütigen im schönsten Teile des Sauerlandes ge-legenen Bergstädtchen Schmälberg gefeiert. Die Vor-bereitungen, welche schon seit einigen Monaten getroffen waren, sind dank der rührigen Arbeit der Schmälberger Abteilung zum größten Teil erledigt. Es ist vor allen Dingen darauf bedacht genommen, den nach Tausenden zählenden Gebirgsfreunden den Aufenthalt auf dem Feste schön und angenehm zu machen. Für Wohnung und Nachtquartier sowie Bewirtung der Besucher ist in bester Weise gesorgt. Auch werden die Darbietungen — Aufführung einiger Grimme'scher Sachen, Konzerte, Gesang-vorträge u. — sicher den Beifall der Besucher finden. Die für Montag, den 8. Juni, morgens 9 Uhr, vorgefehene Wandertour ins Gebirge nach Schanze — Grubental — Latrop — Schmälberger Stadtwald mit Kaffeestöcken am idyllisch gelegenen Altstein wird sicher jedem Teil-

nehmer viele Überraschungen bereiten. Sonderzüge sichern eine gute Verbindung nach allen Richtungen. Frisch auf-drum in den Pfingstferien zum Gebirgsfest in das Herz des Sauerlandes, nach Schmälberg! In der Sitzung am Samstag, den 6. Juni, wird die Entscheidung fallen, wo das Jubelfest gefeiert werden soll. U. a. haben sich Hagen und Arnsberg darum beworben. Denjenigen, welche nur am Sonntag die Feier mitmachen wollen, diene zur Nachricht, daß morgens ein besonderer Fest-sonderzug zu ermäßigten Preisen von Düsseldorf ab 5,33 Uhr, Hagen an 7,17 Uhr, wo die Mitglieder aus dem Volmetal und Umgegend den Anschluß an den Sonderzug erreichen. Der Sonderzug fährt als Gilzug und trifft 10,08 Uhr in Schmälberg ein. Rückfahrt abends 1 1/2 Uhr.

* Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime gingen in letzter Zeit wieder Stiftungen und Jahresbeiträge in sehr großer Zahl zu. Es stifteten u. a.: Breslauer Alt-Malzfabrik Mk. 5000.—, Kommerzien-rat Rödel, Zwickau, Mk. 10 000.—, Moses & Schlochau, Berlin, Mk. 5000.—, Seeler & Sohn, Berlin, Mk. 5000.—, Schleifische Elektrizitäts- und Gas-Alt.-Ges., Breslau, Mk. 5000.—, P. Högelheimer, Forst i. L., Mk. 5000.—, Direktor Baruch, Herford, Mk. 5000.—, Karl Krause, Maschinen-fabrik, Leipzig, Mk. 5000.—, Grünzweig & Hartmann, Ludwigshafen, Mk. 5000.—, Gewerbestiftung Ullm, e. G. m. b. H., Ullm, Mk. 5000.—. Es erhöhten die Orientalische Tabak- und Zigarrenfabrik „Yenidze“, Inh. Hugo Zieg, Dresden, ihre Stiftung von Mk. 10 000.— auf Mk. 20 000.—, Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis von Mk. 10 000.— auf Mk. 20 000.—, Neckarpulver Fahrzeugwerke A.-G., Neckar-pulm von Mk. 5000.— auf Mk. 10 000.—.

* Halver, 2. Juni. Die Urkunde über Errichtung der Filialkirchengemeinde Halver veröffentlicht die neueste Nummer des Amtsblattes der königlichen Regierung. Die Katholiken der Filiale Halver werden zu einer Filial-kirchengemeinde mit eigener Vermögensverwaltung und Korporationsrechten vereinigt, verbleiben aber im übrigen im Pfarrverbande von Breckerfeld. Die Grenzen der Filialkirchengemeinde Halver decken sich mit denen der politischen Gemeinde Halver.

+ Halver, 3. Juni. Am 16. Juni wird in Anschlag (Bez. Dortmund) eine Postagentur eingerichtet, die a) an Werktagen von 8,30 Uhr bis 10 Uhr vormittags, von 11 Uhr vormittags bis 12 nachmittags, von 2 Uhr bis 3 Uhr nachmittags, von 4 Uhr bis 6 Uhr nachmittags; b) an Sonn- und allgemeinen Feiertagen von 8,30 Uhr bis 9,30 Uhr vormittags, von 11,30 Uhr vormittags bis 12,30 Uhr nachmittags geöffnet sein wird.

+ Schalksmühle, 3. Juni. Die Heilsarmee, Ab-teilung Lüdenscheid, hatte am Tage vor dem Pfingstfest fleißig eingeladen zu einem im Walde an der oberen Viktoriastraße hieselbst am ersten Pfingstfeiertage zu ver-anstaltenden Waldgottesdienst. Da das Wetter am ersten Pfingsttag einigermaßen freundlich war und auch die Musik-Instrumente der Heilsarmee ihre Werbestraft nicht verfehlten, so war der Gottesdienst auch verhältnismäßig gut besucht. Die Heilsarmee, deren Neußerlichkeiten natür-lich nicht jedermann zu gefallen brauchen, wirkt in sozialer Hinsicht besonders in den großen Weltstädten sehr segens-reich und wird deshalb auch von vielen Staats- und Stadtbehörden sehr hoch geachtet und man nimmt daher gern das sonst dem Deutschen fremd anmutende äußere Wesen dieser Institution mit in Kauf.

= Schalksmühle, 3. Juni. Auf der Strecke Hagen-Brügge tritt mit dem 15. d. M. eine Fahrplan-Änderung ein, indem der Zug morgens ab Schalksmühle anstatt 6,30 Uhr schon 5 Minuten früher, also 6,25 Uhr abfährt. Damit wird erreicht, daß dieser Zug noch Anschluß an den um 6,40 Uhr von Brügge nach Lüdenscheid abfahrenden Personenzug erhält, was besonders im Interesse der die Schule in Lüdenscheid besuchenden Schalksmühler Kinder zu begrüßen ist. Diese Änderung ist wiederholten Ein-gaben von hiesigen Bürgern an die Eisenbahndirektion zu verdanken.

* Meinerzhagen, 3. Juni. Bei der erfolgten Um-wahl des Presbyteriums erfolgte Wiederwahl des Kirch-meisters Herrn August Krugmann und Neuwahl der Herren Wilh. Körbi-Zimmede, Otto Kalthoff-Willertshagen, Emil Ostermann-Suhlenbecke und Wilhelm Kriegeskorte-Meinerzhagen.

Hamm, 1. Juni. Die bei dem Landwirt Mittrop in Ostfönnen bedienstete 15-jährige Alwine Müller zündete das Anwesen ihrer Herrschaft an. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die jugendliche Brand-stifterin gestand die Tat ohne weiteres ein und gab als Beweggrund Heimweh an.

Brilon, 1. Juni. Zur Erforschung der Höhle am Ratmerstein bewilligten die Stadtverordneten einen Kosten-zuschuß von 1000 Mk.

Wipperfurth, 2. Juni. Um die Ansiedlung von Industrie zu fördern, beschloßen die Stadtverordneten, zwei Fabrikanten, die sich hier niederlassen wollen, für zwei Jahre Steuerfreiheit zu gewähren und ihnen auch die Umsatzsteuer zu erlassen.

Köln, 1. Juni. Eine Anzahl junger Herren saß am ersten Pfingsttag in dem Kölner Vergnügungsort „Rieshof“ am Rheinufer bei einer Bowle. In animiertester Stimmung kam eine Wette zustande, nach der ein junger Referendar über den Rhein schwimmen sollte. Der junge Mann stürzte sich in den Strom und ertrank vor den Augen seiner Freunde, die ihn vergebens zu retten ver-suchten. Ein Offizier sprang mit seinem Pferde ebenfalls in den Rhein, um den Ertrinkenden zu retten, was ihm aber nicht gelang, da der Referendar nicht mehr zum Vorschein kam.

Nah und Fern.

○ Schweres Automobilunglück. Ohne Wissen seines Arbeitgebers hatte der Chauffeur Dettmann von Dessau aus mit einem Bekannten und einem jungen Mädchen eine Autotour unternommen, wobei stark gezecht wurde. Auf der in rasendem Tempo eingeschlagenen Rückfahrt raste das Auto gegen einen Wegweiser und schlug um. Das Mädchen brach das Genick und war sofort tot. Der Bekannte des Chauffeurs wurde lebensgefährlich verletzt. Als Dettmann, der unverletzt geblieben war, sah, was er angerichtet hatte, zog er einen Revolver und schloß sich zwei Kugeln in die Brust, so daß er ebenfalls tödlich ver-letzt wurde.

Die Zeugnisfälschungen des Herrn Direktors. Die auffeherregende Verhaftung des Direktors der Schweriner städtischen Elektrizitätswerke erfolgte, als man sich bei den Hochschulen erkundigt hatte, bei denen er studiert haben wollte. Im Jahre 1912 hatte sich Schröder um den Direktorenposten in Schwerin beworben und wurde auf Grund seiner Zeugnisse und der über ihn eingeholten Erkundigungen gewählt. Er wollte an den technischen Hochschulen Karlsruhe und Darmstadt studiert haben und gab sich als Diplom-Ingenieur aus. Er überreichte auch ein Zeugnis, wonach er die Diplom-Ingenieur-Prüfung für Elektrotechnik bestanden hatte. Nachdem nun von den genannten Hochschulen erklärt wurde, daß Schröder dort nicht studiert habe, auch die Zeugnisse dort nicht ausgestellt seien, erfolgte die Verhaftung. Schröder soll die Fälschung bereits eingestanden haben.

Sechs Personen von Räubern getötet. In dem galizischen Dorf Biskuliv drang eine Räuberbande in das Haus des Militär-Meischlieferanten Fuß ein. Während einer der Banditen Fuß im Schlaf erschlug, forderte ein anderer von der Frau Geld. Als diese in der Todesangst keine Auskunft geben wollte, wurde sie gleichfalls niedergeschlagen. Dann stürzten die Mörder auf die Söhne und erschlugen den 18jährigen Aron, den 14jährigen Baruch und den achtjährigen Ignaz Fuß. Auch das zufällig anwesende Dienstmädchen fiel den Verbrechern zum Opfer; es wurde so schwer verletzt, daß es nach wenigen Stunden starb. Zwei kleine Kinder hatten sich versteckt und kamen mit dem Leben davon. Die Diebe raubten eine größere Barhumme und Wertgegenstände.

Mit einem Eisberg zusammengestoßen. Der mit 650 Passagieren besetzte Dampfer „Royal Edward“, der am Pfingstsonntag in Canada eingetroffen ist, hatte unterwegs einen Zusammenstoß mit einem Eisberg zu bestehen. Ein sehr tief im Wasser liegender Eisberg tauchte plötzlich vor dem Schiff, das nur mit halber Kraft lief, auf. Der Kapitän ließ sofort die Maschinen mit Vollkraft zurückgehen und wendete gleichzeitig das Schiff, um wenigstens nicht mit der Breitseite auf den Eisberg aufzuschlagen. Es gelang ihm auf diese Art und Weise fast vorbeizukommen, nur am Heck des Schiffes wurden einige Platten eingedrückt. Das Schiff muß ins Trockendock gehen.

Ein deutscher Schiffsoffizier als Träger der französischen Rettungsmedaille. Die französische Regierung hat dem Kapitän des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“, Herrn Rangau, die goldene Rettungsmedaille verliehen. Die Auszeichnung erfolgte für den erfolgreichen Beistand, den der Kapitän dem im vorigen Jahre gescheiterten französischen Dreimaster „Patrie“ geleistet hat.

Aus Furcht vor Geisteskrankheit in den Tod. Der Leiter der Neuföllner Kriminalpolizei, Polizeirat Dr. Welsch, hat sich selbst und seine sieben Jahre alte Tochter mit Zyanid vergiftet. Weder in seinem Bureau, noch in seiner Familie hatte der beliebte und pflichttreue Beamte bisher irgendwelche zu erkennen gegeben, daß er sich mit Selbstmordgedanken trage. Auf dem Tisch des Arbeitszimmers, vor dem Dr. Welsch das Gift zu sich genommen hatte, fand man ein Schreiben, in dem der Polizeirat angab, daß er die Tat aus Furcht vor Geisteskrankheit mit vollem Bewußtsein begangen habe.

Bombenattentat gegen einen Lehrer. In der oberhessischen Ortschaft Steinbach wurde in den frühen Morgenstunden des Pfingstsonntages an dem Hause des Lehrers Hans eine Bombe zur Explosion gebracht. Die 30 Zentimeter starke Mauer des Hauses wurde durchgeschlagen und Steine wurden 50 Meter weit geschleudert. Personen wurden nicht verletzt, nur die Tochter des Lehrers erlitt infolge des Schreckens eine Nervenerschütterung. An der Explosionsstelle fand man ein etwa 20 Zentimeter starkes Gasrohr und eine 2 Meter lange Röhrenmutter. Die Füllung der Bombe bestand aus Dynamit, Pulver, Schrotkörnern und Eisenteilen. Das Attentat wird mit der Verabschiedung des Steinbacher Schulverwalters Winter in Verbindung gebracht, der wegen einiger Verfehlungen von dem Pfarrer Köhler und dem Lehrer Hans zur Anzeige gebracht worden war.

Von Räubern gefangen genommen. Der belgische Landwirtschaftsingenieur Lucien Lad, der bei Thyra an der Eisenbahn Emurua-Alidin ein Landgut bewirtschaftet, ist von einer Räuberbande entführt worden. Nach Konsultationsmeldungen soll es sich um eine türkische Bande unter Führung Hadishi Mustafa handeln. Die Bande verlangt ein Lösegeld von 6000 Pfund. Auf Einschreiten der belgischen Gesandtschaft hat die Regierung Gendarmen zur Verfolgung der Räuber ausgedient.

Hochwassernot in Rußland. Der Jrtisch ist so stark angeschwollen, wie seit fünfzig Jahren nicht. Die Verbindungen sind unterbrochen, die Zufuhr von Lebensmitteln hat aufgehört, so daß deren Preise um vierzig Prozent gestiegen sind; ganze Stadtviertel stehen unter Wasser, in vielen Straßen ist der Verkehr nur mittels Bootes möglich. Eine Kirche und die Moschee sind von den Fluten bedeckt.

Ein Riesen-Kohlenhafen.

Ernst-heitiger Reisebrief eines Norddeutschen.

[Nachdr. verb.]

Duisburg, Ende Mai 1914.

Hier in Duisburg (sprich Düsseldorf) hatte ich Glück. Gleich dicht am Bahnhof trat ich in eine Kneipe und schon wurde mir Duisburgs größte Sehenswürdigkeit gezeigt, bestehend in einem alten, ziemlich großen und beliebten Herrn — besonders Kennzeichen: Wargen an der Nase — der sich an der Theke ein Glas Bier für zehn Pfennig kaufte. Das war der berühmte Dreihundert-millionenmann, der „alte Thypsen“. Ich hatte mir immer eingebildet, daß ein solcher Mann von früh bis spät nichts anderes als Champagner trinkt, wenn nicht gar Rosenöl, weil davon der Liter doch 300 Mark kostet. Und nun stellte dieser Mann seinen Durst wie wir andern mit einem ganz gemeinen Schoppen. Ich wartete darauf, ob er, wie das hierzulande üblich ist, noch einen Schabau dazu nehmen würde — so heißt hierorts nämlich der Schnaps. Aber nein, soweit trieb er den Lurus gar nicht. Er legte seinen Nidel auf das Bierblech und verschwand.

Mit mir war eine Gesellschaft junger Leute aus dem Zug gestiegen, die englisch sprachen — englische Studenten, wie ich später erfuhr, die nach Duisburg kamen, um hier den Rheinhafen zu besichtigen, den größten Binnen- und Kohlenhafen der Welt. „Der verdammte Mist!“ jagte der Führer des Motorboots, in das wir stiegen. Damit meinte er aber nicht das müßige Landwirtschaftsprodukt, sondern den Nebel, der über den Bassins und den Kais mit ihren Speichern, Kränen und Industriegebäuden lag. Er drückte sich nämlich auf Holländisch aus, denn Holland ist in Duisburg Trumpf. Das kommt von den vielen holländischen Schiffen, die aus Rotterdam mit Holz gefahren kommen, besonders Grubenholz, das ist das Holz, womit in den Bergwerken die Gänge und Stollen gestützt werden, und das hier im Mittelpunkt des Industriebezirks gelocht wird. Mit den in Duisburg verkehrenden Holländern wird übrigens auch die Taftache

in Zusammenhang gebracht, daß der Regierungsbezirk Düsseldorf, zu dem Duisburg gehört, unter allen preussischen Landesteilen bezüglich des Verkehrs an falschem Geld, besonders Papiergeld, obenan steht. Es heißt, daß es meist aus Holland kommt und mir wurde ganz ungeniert auf der Straße ein sehr würdevoll aussehender Herr gezeigt, von dem man sich erzählt, daß er durch diese ehrsame Gewerbe zum reichen Mann geworden ist.

Was mir unter all' den Vorrichtungen der Kais den meisten Spaß machte, waren die „Kohlenkipper“, durch welche die Kohle zur Verladung kommt. Sie bestehen in großen, hart am Ufer aufragenden steinernen Gestellen, von denen aus sich ein eiserner viereckiger Trichter über dem Wasser öffnet, unter den das Schiff gebracht wird. In diesen Trichter wird auf einer oberen Geleiseführung der betreffende mit Kohlen gefüllte Eisenbahnwagen herangefahren, ein Druck auf eine Klappe, von zwei eisernen Fangarmen gepackt kippt der Wagen um und die Kohle stürzt daraus in das Schiff. Durch einen solchen Kipper können in einer Stunde zehn Wagen verladen werden. Nicht gerade sehr angenehm war es für uns Zuschauer, daß wir im kritischen Moment vergaßen, die richtige Windrichtung abzuwachen und infolgedessen den ganzen Staub, der dabei aufstieg, ins Gesicht bekamen, so daß wir zum Gaudium der ganzen Ratbevölkerung alsbald ausluden wie die Mohnenfüßler.

Die Mittagstunde kam und nun leitete uns unser Führer auf den „Damm“. So heißt eine Straße am Hafen, wo sich Wirtshaus an Wirtshaus reiht und wo sich ein höchst malerischer, mit allerhand Seefahrtsabzeichen geschmückter bunter Fachwerkbau erhebt, die Schifferbörse. Der ganze Damm war mit Menschen gefüllt: Schiffen, die nach Frachten suchten, und Schiffseigentümern und Matlern, die solche zu vergeben hatten. Selbst bei dem schlechtesten Wetter wurde dies Geschäft früher hier unter freiem Himmel abgehalten, bis erst vor einigen Jahren dies schöne Gebäude dafür errichtet wurde. Man tritt in einen großen Saal, der mit den Wappen aller Länder und Städte geschmückt ist, die mit den Ruhrhäfen in Verbindung stehen. Aber so prächtig der Saal auch ist, so leer blieb er auch. Was nicht nach wie vor draußen auf dem Damm stand, das füllte die besagten Wirtshäuser, was einen Kenner der Schifferleese schließlich auch nicht in Verwunderung versetzen durfte, denn in dem Saal gab es nichts zu trinken, in den Wirtshäusern aber wohl. Das Hauptquartierungsmittel bildete der holländische Baubrant, der gute Schiedamer Brantwein, und im Einklang hiermit fand es, daß das Bild der Königin von Holland weit häufiger an den Wänden zu sehen war als selbst das des Kaisers.

Aber da erzähl' ich nur immer von Duisburgs Häfen und kein Wort von der Stadt! Doch was kann man von diesen modernen Geschäftsstädten, von denen eine wie die andere aussteht, viel weiter sagen, als daß sie gewöhnlich ein neues Rathaus, ein neues Theater, ein paar neue Warenhäuser und Industriepaläste und ein Kaiser-Wilhelm- oder Bismarckdenkmal haben? Ungerechnet die neuen kolossalen Industriewerke, die hier am Rhein entstanden sind und den früheren Besitzern der dazu nötigen Landflächen Millionen in den Schoß geworfen haben. Man kennt diese Bauernmillionäre zwar auch anderswo und der reich gewordene Schöneberger und Tempelhofer Bauer, der der Reichshauptstadt entflohen, ist ja sogar literaturfähig geworden. Aber ich möchte hier von einem ganz besonders gut geratenen Exemplar dieser beneidenswerten Menschengattung reden.

Wir kamen im Weichbild der Stadt an einem großen Bauernhof vorbei, der nahe an einem Sittenwerke steht und von dessen Besitzer zu Industriezwecken angekauft ist. Als Preis wurde mir eine runde Million genannt. Da sich dem Unternehmen unvorhergesehene Schwierigkeiten in den Weg stellten, so wurde der Hof von seinem jetzigen Besitzer einstweilen weiter zu landwirtschaftlichen Zwecken verpachtet und als wir vorüberkamen, wurde gerade darin Dünger aufgeladen. Der am eifrigsten dabei mit der Mistgabel arbeitete, das war kein anderer als der neugebaute Millionär. Er konnte der trauten Gewohnheit eben nicht so leicht entsagen und als der Hof zur Verpachtung kam, gab er das höchste Gebot darauf. Wie sich der arme Mann die Zeit vertreiben wird, wenn erst der Hof und damit auch der Düngerhaufen endgültig verschwinden wird, das weiß niemand zu sagen.

Josef H. Lenz.

Kongresse und Versammlungen.

Der deutsche Lehrertag ist zu seiner diesjährigen Hauptversammlung in Kiel aufammengetreten, wozu über 8000 Lehrer erschienen sind. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein jetzt in 47 Zweigvereinen und 3000 Einzelvereinen 129 768 Mitglieder. Den Auftakt der Tagung bildete die Eröffnung einer Schulausstellung in der Aula der Ganderwerkschule. Darauf fand in der großen Aula der Universität die erste Vertreterversammlung statt, in der 47 Verbände vertreten waren. Es wurde dort die schulpolitische Lage seit der letzten Tagung besprochen und beschlossen, daß Berlin für die nächsten zwei Jahre Vorort bleibt. Breslau ist gewählt worden für die Tagung im Jahre 1916. Dann stimmte die Vertreterversammlung dem Beschluß zu, aus der Kaiser-Wilhelms-Stiftung jährlich 30 000 Mark zur Unterstützung tuberkulosekranker Lehrer zu verwenden.

Preussischer Richtertag. Die in Bielefeld zu ihrer vierten Tagung zusammengetretenen preussischen Richter befaßigten sich eingehend mit der Möglichkeit einer Vereinfachung des Geschäftsganges bei den Justizbehörden und nahmen hierzu folgende Entschlüsse an: 1. Richter und Gerichtsschreiber müssen sich selber und den Nachwuchs beider Beamtenklassen erziehen zu einer frischen, von jeder Schablone freien Arbeitsweise. 2. Die Justizverwaltung muß den Gerichtsbehörden die modernen Hilfsmittel wie Fernsprecher, Schreibmaschine, Diktiermaschine und Kurzschrift in weitestem Maße zur Verfügung stellen. 3. Die Richter sind von allen untergeordneten Arbeiten zu befreien; die Gerichtsschreiber müssen weit mehr als bisher Mitarbeiter des Richters werden und außerdem selbst ihnen, zum Teil im Wege kleiner Gesetzesänderungen, richterliche Geschäfte zu übertragen.

Luftschiff und Flugzeug.

Nachtsfernzielahrt für Luftschiffe. Der Berliner Verein für Luftschiffahrt hatte eine Nachtsfernzielahrt veranstaltet, die von Schmargendorf ihren Ausgang nahm. Als Ziel war die Ortschaft Gora in der Provinz Posen bestimmt. Dem Ziel am nächsten kam Dr. Senoch mit Ballon „Lichtenhal“, der nach 17stündiger Fahrt bei Alt-Golembin auf der Ziellinie 43 Kilometer vor dem 285 Kilometer entfernten Ziel landete. An zweiter Stelle steht Dr. Salben, Ballon „Breslau“, mit 20 Stunden Fahrt und etwa 50 Kilometer Entfernung vom Ziel südlich von Posen; dritter Seimann, Ballon „Grossen“, westlich von Posen. Die übrigen Ballons landeten vorher ebenfalls sehr glatt südlich und nördlich der Ziellinie bei Wollstein und im Odrabruch. Das Ziel war sehr gut in der Richtung bestimmt, wie die Landung des Ballons „Lichtenhal“ zeigt. Durch Ausnutzung der Windrichtungen in den verschiedenen Höhen war die Fahrt richtungsgut zu korrigieren. Die Zielfahrt wurde schließlich noch zu einer Dauer- und Weitsfahrt, da bei dem für die schwachen Winde, 8 bis 15 Kilometer pro Stunde, sehr entfernten Ziel möglichst bis zur Ballasterschöpfung gefahren werden mußte.

Beste Nachrichten.

Rücktritt des französischen Kabinetts.

Biviani Ministerpräsident.

Paris, 2. Juni.

Schon seit Wochen stand es fest, daß das Kabinett Doumergue gleich nach Pfingsten zurücktreten werde, da es keine unbedingt zuverlässige Mehrheit in der neu gewählten Kammer mehr hat.

Um 10 Uhr versammelten sich die Minister zum Ministerrat im Elysée und überreichten dem Präsidenten Poincaré offiziell die Demission. Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts angenommen.

Wie üblich besprach der Präsident anschließend hieran die Frage der Neubildung des Kabinetts mit dem Präsidenten des Senats und der Kammer. Nachfolger Doumergues wird wohl Biviani, der frühere Unterrichtsminister, werden.

Fluchtvorbereitungen in Durazzo?

Verlegung der Residenz.

Paris, 2. Juni.

Hiesige Blätter verbreiten das Gerücht aus Durazzo, daß der Fürst Wilhelm die Absicht habe, die Hauptstadt zu verlassen. Der Fürst wolle sich nach Stutari zurückziehen, wo die 9000 katholischen Maflioren des Brent Bibdoba ihm für eine Weile Schutz geben würden. Im Monat von Durazzo soll großes Leben herrschen. Man nagele Risten und schließe die Koffer. Alles das sehe aus wie ein Umzug. Unterdessen verhandeln die 11 000 Muselmanen von Tirana mit der Kontrollkommission und rufen dauernd: „Es lebe der Sultan und die Religion Mohammeds!“

Hufruhr auf Sizilien.

Eine ganze Ortschaft niedergebrannt.

Rom, 2. Juni.

In der Ortschaft Porto Empedocle auf Sizilien ist ein heller Aufstand ausgebrochen, da sich die Arbeiter der dortigen Schwefelgruben durch eine Änderung der Eisenbahnfrachttarife geschädigt fühlen. In einer von 8000 Arbeiter besuchten Versammlung schlugen die Redner vor, den Erfolg einer nach Rom entsandten Deputation abzuwarten. Das schien aber nicht nach dem Sinn der aufgeregten Menge, die sich wie eine wahnwitzig gewordene Horde in den Straßen ergoß und alles zerstörte und niederbrannte, was ihr in den Weg kam. Gleichzeitig wurden verschiedene Schwefeldepots angezündet, der Bahnhof zerstört, die Geleise aufgerissen und die Geschäftsgebäude des Schwefel-Konfortums eingeschert. Der Eisenbahnverkehr mit Porto Empedocle ist unterbrochen, die Telegraphen und Telephondrähte sind abgeschnitten. In der Stadt, die ein einziges Flammenmeer bildete, herrschte, als die letzten Nachrichten abgingen, wildester Aufruhr.

Berlin, 1. Juni. Die Norddeutsche Allgem. Zeitung spricht sich angeichts der Vorgänge in Albanien aus. Das Zusammengehen Oesterreichs-Ungarns und Italiens bleibe von grundlegender Bedeutung für die weitere Arbeit der europäischen Diplomatie, der es in der albanischen Frage voraussichtlich gelingen wird, die örtlichen Schwierigkeiten allmählich zu überwinden.

Bilbao, 1. Juni. Als gestern die Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, Prinzessin Maria de la Paz, Infantin von Spanien die Kirche verlassen hatte, drängte sich eine unbekannte Frau an den Wagen heran und versuchte den Inhalt einer Flasche gegen die Prinzessin zu schleudern. Die Unbekannte wurde verhaftet. Sie behauptete selbst die Prinzessin zu sein, jene im Wagen sei eine Schwindlerin. Die Frau ist geistesgestört; die Flasche enthielt Vitriol.

Marseille, 1. Juni. Die Angestellten der Straßenbahn sind in den Ausstand getreten. Unter polizeilicher Führung verkehren nur wenige Wagen. Militär liegt in Bereitschaft falls es zu Ruhestörungen kommen sollte.

Paris, 1. Juni. In den Wandelgängen der Kammer wurde gesprächsweise erörtert, daß Biviani der geeignete Mann zur Leitung der Staatsgeschäfte sein würde, wenn Doumergue weiter an seinen Rücktritt denke, Rouleus und Malvy würden auch weiter dem neuen Kabinett erhalten bleiben. Biviani würde das Ministerium des Auswärtigen, Leon Bourgeois anbieten, das Kriegsministerium Delcasse.

Warschau, 1. Juni. Die Strafkammer fällt gestern in später Abendstunde das Urteil gegen 82 wegen Teilnahme an der Kampforganisation der polnischen-sozialist. Partei Angeklagte. 24 wurden zu Zwangsarbeit von 4 bis 15 Jahren, 30 zur Deportation verurteilt. 14 Personen wurden freigesprochen, gegen die andern, die nicht aufzufinden sind, wurde ein Urteil nicht verkündet.

Potsdam, 2. Juni. Auf der Seinfahrt von einer Tanzmusik wurde der Schneidermeister Dengel mit seinem Rade von einem Automobil erfasst und sofort getötet. Die Schuld trifft den Chauffeur.

Hannover, 2. Juni. Geheimrat Medizinalrat Dr. Karl Dammann, dessen Name mit der Entwicklung der tierärztlichen Hochschule in Hannover eng verbunden ist, ist in Baden-Baden an Herzschlag gestorben.

London, 2. Juni. Die Kirche von Wargrave an der Themse ist durch ein Feuer vernichtet worden. An der Brandstätte fand man ein Schriftstück der Suffragetten.

Wetterbericht.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

3. Juni: Meist bedeckt, milde, strichweise Regen.
4. Juni: Bedeckt, trübe, Regen, milde.
5. Juni: Trübe, windig, kühl, feucht.
6. Juni: Meist trübe, Regen, windig, kühl.

Freiw. Feuerwehr
Garthausen.

Sonntag, den 7. Juni cr.
morgens 6 Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Färbol

zum Auffrischen von braunen
Schuhen in allen Farben vor-
rätig. — Färbol macht den
fleckigsten Schuh wie neu.

Wilh. Spiess. Halver

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von Grünbaum und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am Mittwoch, den 3. Juni cr. beginnend, im Saale des Herrn Albert Panne, Grünbaum, einen

Tanz-Kursus

eröffnen werde.

Unterricht für Kinder nachm. von 4 1/2—6 1/2 Uhr, für Erwachsene von 8—10 Uhr. Reichhaltiges Programm in sämtlichen der Neuzeit entsprechenden Rund- und Auführungslängen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Kattwinkel, Halver.

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Anständige Leute erhalten
Kost und Logis
Näheres Schalksmühle,
Vollmestr. 22.



Eine junge hochtragende Kuh, weil überzählig, sofort zu verkaufen.

Aug. Hillebrandt, Oberherweg.

Zum Einlegen von Eiern empfehle ich

Wasserglas

und

„Garantol“

Ernst Neuser, Halver.

Frischen Kopfsalat
dicke schwere Köpfe 5 St. 28 Pf.
Aug. Schäckermann, Halver.

Hühner-Reis
Hühner-Mais

empfiehlt

Max Laible, Oberbrügge.

Erhalte in den nächsten Tagen

Kalk

Bestellungen erbitte umgehend
Eugen Zimmermann, Aufschlag.

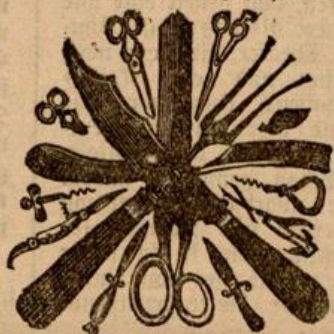
Wasserglas

zum Eier einlegen

per Kilo 40 Pfennig

Rud. Johann, Garthausen.

Zur „Stadt Solingen“
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41.



Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren
und Waffen.

Empfehle in grösster Auswahl:
Läppen, Schlacht-, Bäder-,
Brot-, Küchen-, Tranchier-,
Schuster-, Buchbinder-, Ritz- u.
Sattlermesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-

messer, Rasiermesser, Rasierapparate

von M. 1.— bis 25 M.

Pinzel und Näpfe Rasierseife

von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 M.

Haarschneidemaschinen

mit 2 Kammern v. M. 3.60 an.

Pferde-, Schaf- u. Hundescheren

Tischmesser und -Gabeln,

Ess-, Tee- und Vorlegeöffel,

alles in Etui vorrätig.

Schere in allen Gattungen.

Brotmaschinen u. Tabakmesser,

offengeklippt, fertig zum

Gebrauch,

Fleisch- u. Messerpugmaschinen.

Bügeleisen und Rasiermühlen,

Läppen, Küchen- und Tafel-

wagen,

Kohl- und Käsehöbel,

Korkzieher, Hackmesser,

Küchenbeile,

Küchen- und Mehrgestühle,

Baumfägen, Mehrgestänge

Für Jäger:

Rucksäcke, Gamaschen,

Fütterale, Jagdtaschen und

Stühle, Hundehalsbänder.

Peitschen und Leder,

geladene Jagdpatronen in

allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und

Scheibenschüsseln, Pistolen,

Revolver u. sämtl. Munition.

Bügelspanner

Luftgewehre

für Wirte u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten

in allen Ausführungen.

Taschenlampen

mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren

und Rasiermessern, sowie sämtl.

Reparaturen an Taschenmessern

u. Messerpugmaschinen werden

von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei

mit elektrischem Betrieb.

Ich liefere auf bequeme

Teilzahlung

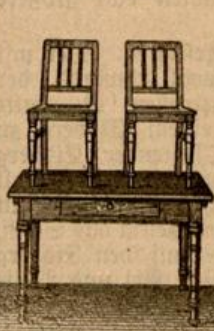
Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen

mit nur
10
Mk. Anzahlung
Abzahlung 14 täglich Mk. 3.—

- 1 Bettstelle
- 1 Matratze
- 1 Kleiderschrank
- 1 Tische
- 2 Stühle
- 1 Spiegel
- 1 Bild

mit nur
20
Mk. Anzahlung
Abzahlung 14 tägl. Mk. 4.—

- kompl. Bett
- 1 Kleiderschrank
- 1 Waschkommode
- 1 Nachtschrank
- 1 Tisch
- 4 Stühle
- 1 Divan
- 1 Vertikow



mit nur
30
Mk. Anzahlung
Abzahlung 14 tägl. Mk. 6.50

- 2 kompl. Betten
- 1 Kleiderschrank
- 1 Waschkommode
- 2 Nachtschränke
- 2 Stühle
- 1 Divan
- 1 Vertikow
- 1 Kleiderschrank
- 1 Küchentisch
- 2 Küchenstühle

mit nur
50
Mk. Anzahlung
Abzahlung 14 tägl. Mk. 7.50

1 modernes helles
Schlaf-Zimmer
komplett, sowie eine
moderne Küche
mit prachtv. Anstrich
sowie Pitch-pine

Unerreichte Auswahl in einzelnen Stücken Möbel, sowie in
kompl. Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen.

Franco Lieferung. — Kredit an Jedermann.

Grosses Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
Anzahlung 1/4 des Kaufpreises.

Meyers Kredit-Haus

Ecke Bergstr. **Hagen** Elberfelderstr. 85.

Nachweislich ältestes Geschäft dieser Art am Platze.
Gegründet 1885.

Einrichtung einer Postagentur.

Am 16. Juni wird in Aufschlag (Bez. Dortmund)
eine Postagentur eingerichtet, die

a) an Werktagen:

von 8.30 Uhr bis 10 Uhr vormittags

von 11 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags

von 2 Uhr bis 3 Uhr nachmittags

von 4 Uhr bis 6 Uhr nachmittags

b) an Sonn- und allgemeinen Feiertagen:

von 8.30 Uhr bis 9.30 vormittags

von 11.30 Uhr vormittags bis 12.30 Uhr nachmittags

geöffnet sein wird

Freiw. Feuerwehr

Neuenhaus.

Am Samstag, den 6. Juni cr.

abends 7 1/2 Uhr

Übung.

Das Kommando.

Bäuerl. Bezugs- u. Abzahl-

Genossenschaft Rierspe-Bhf.

Einladung zur

Jahres-

Hauptversammlung

am Sonntag, den 7. Juni cr.

nachm. 4 Uhr

pünktlich im Hotel „Rosi“ zu

Rierspe-Bhf.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage und Genehmigung

der Bilanz; Verwendung des

Gewinnes.

2. Entlastung des Vorstandes

3. Genehmigung einer dem Ge-

schäftsführer zuerkannten Ge-

haltserhöhung

4. Wahl bzw. Wiederwahl für

Aufsichtsrat und Vorstand.

5. Bericht über vorgenommene

Revisionen.

6. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung u. Bilanz

liegt von heute ab 8 Tage lang

zur Einsicht der Genossen im

Geschäftslokale zu Rierspe-Bhf.

auf.

Der Vorstand:

Hillebrandt, Winter, Fastenrath,

Berges.

Turn-Verein

Unter den Linden

Halver.

Sonntag, den 7. Juni cr,

vormittags 8 1/2 Uhr

am Vereinslokal Antreten

sämtlicher Abteilungen zum

Ausflug

(mit Damen).

Strecke: Halver—Lüdenscheid—

(per Eisenbahn)—Füllbeder-

Talsperre—Burg Altena.

Es wird gebeten recht zahl-

reich und pünktlich zu er-

scheinen.

Der Vorstand.

NB Es findet wiederum

ein Ablochen statt.

Schalksmühler Turnverein

e. V.

Samstag, den 6. Juni

abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Kassennachtragsbericht und

Entlastung

2. Bericht vom Gauturntag

3. Kreisturnfest in Münster

4. Vereinsboten-Angelegenheit

5. Stiftungsfest

6. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der

Tagesordnung ist vollzähliges

Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Frischen Kopfsalat

(bekannte große Köpfe)

3 Stüd 25 Pfennig.

Hugo Bender, Halver, Südstr.



1814/1914
Jubiläum-Gewerbe
Ausstellung
Hagen a. W.

Maschinenhalle — Raumkunsthalle
— Gashalle — Elektrizität in In-
dustrie und Haushalt — Ausstellung
der Stadt Hagen.

Täglich:

Vorträge und Vorführungen

(u. a. Dieselmotor, Oelfeuerung,
Metallschmelzen, Oberflächen-Ver-
brennung, Kochen und Braten auf
Gas und mittels Elektrizität etc.)

Täglich:

Nachmittags- und Abend-Konzerte.

Grosse Illumination.

Angenehmste Vergnügungsstätte.

Eintritt 50 Pfg.

Sauschak

Delikatess-Plankenbutter-Margarine

laut Urteil des beeidigten Nahrungsmittel-Chemikers

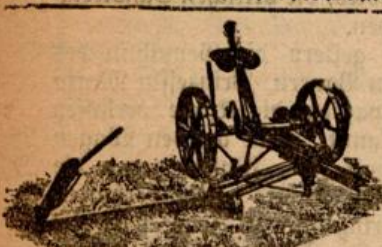
Herrn Dr. M. Vogtherr, Berlin

ein vollendeter und idealer

Naturbutter-Ersatz

für Gesunde u. Kranke — stets frisch zu haben.

Max Laible, Oberbrügge.



Zur diesjährigen

Ernte-Saison

empfehle ich mich zur

Lieferung von

Mähmaschinen

Heuwender

und **Rechen**

aller erstklassigen Systeme. Reserveteile stets am Lager. Repara-

turen prompt und billig.

Carl Giersieper, Maschinenfabrik, Halver,

Telephon 163.

Ww. E. Lausberg, Halver

Delikatessen- u. Weinhandlung.

Bringt in empfehlende Erinnerung:

Naturreine

Mosel-, Rhein-, Saar-, Bordeaux-, Früh-

Stück- und Champagner-Weine der

Dom-Kellerei

zu Köln am Rhein.

M. Aldendorff

Weingutsbesitzer

Kaiserlicher u. Königlicher

Hoflieferant.

Ewaldi-

Zigarette

unerreicht in Aroma

Geschmack u. Qualität.

Zigaretten-

fabrik

Ewaldi

Münster i. W.